

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluss.)

Das Concert zum Besten des Taubstummen-Instituts am Palmsonntage brachte uns das Vergnügen, zwei der ersten Tonkünstler Prags zu hören: Friedrich Pixis und Elise Barth. Der Erstere trug große Variationen für die Violine, von St. Lubin, vor, welche Paganini dedicirt sind und bei deren Erfindung der Componist auch jenen vor Augen gehabt zu haben scheint, so ungeheuer sind die Schwierigkeiten, zu deren Ueberwindung es wahrlich eines Künstlers wie Prof. Pixis bedarf, um selbe dankbar durchzuführen. Ulle. Barth spielte Variationes brillantes und Rondo für das Pianoforte, über den Favorit-Marsch des Roland von Karl Czerny. Ein enthusiastischer Verehrer des Pianofortes sagte, das Spiel der Ulle. Barth bestünde aus: „Perlen auf Goldsand gestreut“. Auf jeden Fall kann sie auf der Stufe, die sie schon jetzt erreicht hat, unter die vorzüglichsten Claviervirtuosin der Zeit und nicht allein ihres Geschlechtes gezählt werden. Beide Künstler wurden enthusiastisch und zwei Mal hinter einander hervorgehoben. Ulle. Luker, eine neue Dilettantin und Schülerin der Mad. Zomb (deren jüngere Schwester im vorigen Jahre im vollen Sinne des Wortes Furore machte), sang ein Duett (aus Tancred) mit Madame Podhorska und eine eingelegte Arie aus dem „Barbier von Sevilla“ und erhielt aufmunternde Beifallszeichen. Außerdem hörten wir zwei Chöre aus einer hier noch unbekannteren Cantate von dem königl. bair. Kapellmeister Stunz und den Schützenmarsch, Gedicht von Sr. Majestät dem Könige von Baiern, für vier Männerstimmen und Chor, mit obligater Begleitung von Waldhörnern, Trompeten und Posaunen. Jede Abtheilung fing mit einer Ouvertüre (von Winter und Lindpaintner) an, und zum Schluß sprach Ulle. Nina Herbst einen so kräftigen als patriotischen Epilog, verfaßt vom Prof. W. A. Svoboda, an welchen ein Tableau geschlossen war.

Literatur.

Dr. de Carro, der zu seiner Polyglotten-Ausgabe der Lobkowitz'schen Ode: „In thermas Caroli IV.“ schon im vorigen Herbst drei nachträgliche Uebersetzungen (eine schwedische, holländische und russische) lieferte, brachte auch im heurigen Frühjahr ein abermaliges Supplement von drei interessanten Spätlingen, nämlich eine polnische, eine zweite englische in sechs vierzeiligen Stanzas von Pierce Morton und eine gälische Version von Donald Mac Pherson. So wenig, meint der Herausgeber, die Sprache Ossian's auch außerhalb der schottischen Gebirge bekannt seyn mag, so wird es dieser Uebersetzung in Karlsbad weder an Lesern, noch an Richtern fehlen. Seit 1826 bis 1829 prangte die Badeliste mit den glänzendsten Namen dieses Landes, die insbesondere den Verehrern Walter Scott's sehr bekannt sind. Es genüge, die Gordon, Campbell, Mackenzie, Stewart, Scott, Leslie, Erskine, Abercrombie, Frazer, Morton, Cumming, Hamilton, Dalrymple, Douglas und Logan anzuführen. Der Name Mac Pherson allein, so berühmt in der Geschichte der Gedichte Ossian's, welcher eine der wichtigsten literarischen Streitfragen über den gälischen Bard in die Erinnerung

zurückruft, würde beinahe allein die Güte der Uebersetzung verbürgen, wenn Herr Donald Mac Pherson nicht selbst der Verfasser mehrerer sehr geschätzter englischer und gälischer Dichtungen wäre. Dem Vernehmen nach wird Dr. de Carro zum Vergnügen aller englischen Kurgäste in Karlsbad bald die Uebersetzungen in alle Sprachen der drei großbritannischen Reiche gesammelt haben, vorzüglich in das walesische (Cambrian) und irische Idiom. Was die übrigen Sprachen Europas betrifft, so fehlen nur noch wenige, um diese Polyglotte vollständig zu machen, welche nicht allein für Karlsbad, sondern auch für die gesammte neuere Philologie ein bedeutendes Interesse gewonnen hat.

Elb-Schiffahrt.

Die Gesamtmasse der in den Monaten September, October und November v. J. auf dem Hauptstrom der Böhmen verführten Waaren betrug 276,176 Hamb. Centner 74 Pfund. Davon kommt auf die Ausfuhr 216,170 Ctnr. 11 Pfd., die Einfuhr 24,423 Ctnr. 70 Pfd. und die Verführung im Innern des Landes zwischen Melnik und der Grenze 40,582 Ctnr. 105 Pfund.

Aus Wien.

(Auszüge aus Privatbriefen.)

Wie Sie mir melden, so haben Sie davon sprechen gehört, daß in Ungarn der Thäter der an Kaspar Hauser verübten Grausamkeit entdeckt worden seyn soll, und Sie fordern mich schon in mehreren Ihrer Briefe auf, Ihnen darüber etwas Näheres und Gewisseres zu melden. Was mir nun auf meine dringende Anfrage ein guter Freund aus Ofen berichtet hat, ist Folgendes. Ich theile es Ihnen mit, ohne für die Richtigkeit zu haften, obschon ich weiß, daß mein Ofener Correspondent darin bona fide erachtet werden muß.

In Ofen befindet sich bei dem dortigen Tavernicus Grafen v. Palffy eine Gouvernante, Madame Dalbon. Diese Frau soll früher ebenfalls als Gouvernante bei einem Gutsbesitzer nahe bei Nürnberg angestellt und in freundschaftlicher Verbindung mit dem dortigen Pfarrer gewesen seyn. Ein Freund des Pfarrers, Herr M—r, damals Theolog, hörte einst, als er den Pfarrer besuchte, folgende, von Mad. Dalbon gesprochene Worte im Vorzimmer: „Aber um Gotteswillen, was soll denn endlich aus diesem Kinde werden? ewig kann es doch nicht eingesperrt bleiben!“ — In diesem Augenblicke bemerkte man den eingetretenen Freund M—r und beschwor ihn, wenn ihm sein eigenes und das Glück dreier Menschen am Herzen liege, nicht mehr weiter über das so eben Gehörte nachzuforschen und keinen ferneren Gebrauch davon zu machen, welches M—r auch feierlich zusicherte. — Nach mehreren Jahren betrat dieser M—r die österreichischen Staaten und ging zur katholischen Religion über, kam nach Presburg und wurde in einem dortigen Hause Erzieher der Kinder. Bei einem Besuche, welchen er mit seinen Schülern in dem Hause der Frau M—r machte, traf er Mad. Dalbon wieder, welche in diesem Hause als Gouvernante angestellt war, und die bei Nürnberg erlebte Geschichte fiel ihm in diesem Augenblicke wieder ein.

(Die Fortsetzung folgt.)